

Bach-Chor an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche

Heinrich Schütz. Geistliche Abendmusik

Sonnabend, 17. Februar 1990, 18 Uhr

Schriftlesung: Johannes 1,1-5.10-14:

Im Anfang war das Wort,

und das Wort war bei Gott,

und Gott war das Wort.

Dasselbe war im Anfang bei Gott.

Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht,

und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

In ihm war das Leben,

und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht scheint in der Finsternis,

und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Er war in der Welt,

und die Welt ist durch ihn gemacht;

aber die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum,

und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Wie viele ihn aber aufnahmen,

denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden,

denen, die an seinen Namen glauben,

die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes,
sondern von Gott geboren sind.

Und das Wort ward Fleisch

und wohnte unter uns,

und wir sahen seine Herrlichkeit,

eine Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater,

voller Gnade und Wahrheit.

Liebe Gemeinde!

'Im Anfang war das Wort', so beginnt das Johannesevangelium, und dieser Beginn ist sehr anspruchsvoll; denn der vierte Evangelist greift damit auf den Anfang der Bibel zurück: 'Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde', und zwar, wie die Schöpfungsgeschichte erzählt, durch sein Wort. 'Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht'. Sechsmal heißt es 'Gott sprach', von 'Es werde Licht' am ersten Tag bis 'Lasset uns Menschen machen' am

handelt, respektiert er unsere Freiheit; denn vor einem Wort können wir Ohren und Sinne ^{öffnen oder} verschließen. Aber weil Gott in seinem Wort handelt, führt er uns in die Freiheit.

'Dir sind deine Sünden vergeben' - dies Wort tut, was es sagt, und wer sich von diesem Wort treffen läßt, der stellt Gottes Barmherzigkeit höher als all sein Tun und Lassen.

'Fürchte dich nicht, ich bin mit dir' - wer dies Wort erfaßt, der spricht inmitten aller Angst dieser Welt: Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.

'Ich lebe, und ihr sollt auch leben' - wer dies österliche Wort vernimmt, gewinnt Hoffnung auch im Dunkel des Todes.

'Das Wort ward Fleisch'. Die christliche Gemeinde bekennt, daß das Wort Gottes sichtbar wurde und erkennbar und einen Namen trägt, den Namen 'Jesus Christus', und deshalb lebt sie aus dem Wort, das von ihm zeugt; denn 'Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen' (Mk 13,31).

Als Heinrich Heine auf seiner Matratzengruft lag, fand er zurück zum Gott seiner Väter. Gefragt, was ihm diesen Weg eröffnet habe, antwortete er: Ein Buch.

Ja, und es ist ein altes, schlichtes Buch, bescheiden wie die Natur, auch natürlich wie diese: ein Buch, das werkeltätig und anspruchslos aussieht wie die Sonne, die uns wärmt, und wie das Brot, das uns nährt; ein Buch, das so traulich, so segnend gütig uns anblickt wie eine alte Großmutter, die auch täglich in dem Buche liest, mit den lieben, bebenden Lippen, und mit der Brille auf der Nase - und dieses Buch heißt auch ganz kurzweg das Buch, die Bibel. Mit Fug nennt man diese auch die heilige Schrift; wer seinen Gott verloren hat, der kann ihn in diesem Buch wiederfinden, und wer ihn nie gekannt, dem weht hier entgegen der Odem des göttlichen Wortes. (1852)

In unseren Tagen lösen sich wieder einmal Worte, die wie vom Himmel gesprochen waren und für alle Zeiten gelten sollten, in das Nichts von Wahn und Lüge auf, und die Menschen, die sie gesprochen haben, stürzen von dem Thron Gottes, auf den sie sich gesetzt hatten, und wer ihnen gefolgt war, weiß nicht mehr weiter. In unserer Stadt erfahren und erleben wir dieses Scheitern besonders nahe.

Die christliche Gemeinde aber hält wie seit zwei Jahrtausenden an ihrem Wort fest, am Ursprung alles Lebens und alles Heils.

Sie bekennt es für sich: Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege.

Sie betet: Herr, laß meinen Gang gewiß sein in deinem Wort.

Und sie ruft in die Welt hinein: Land, Land, Land, höre des Herrn Wort